

**Sr. Salesia (Magdalena) Gross**  
**28. Oktober 1891 – 11. Dezember 1950**  
**Peramiho**

In der Gemeinde Hirlbach, Diözese Rottenburg, erblickte sie am 28.10.1891 das Licht der Welt. Ihr Vater hatte aus erster Ehe einige Kinder und sich deshalb entschlossen, die Schwester seiner verstorbenen Frau zu heiraten. Diesem Ehebund entsprossste Magdalena. Aus ihrem Leben ist wenig bekannt; aber die Tatsache, dass einer ihrer noch lebenden Brüder in St. Ottilien ist und sie sich in Tutzing Gott geweiht hat, spricht dafür, dass im Elternhaus auf echt christliche Erziehung Wert gelegt wurde. Magdalena erwählte den Beruf einer Näherin und brachte es darin zur Meisterschaft. Als sie sich in Tutzing vorstellte um die Aufnahme zum Eintritt zu erhalten, wurde es ihr verweigert, weil sie gar so blass dreinschaute und so schwächlich war. Schließlich meinte ihr Bruder treuherzig, man möchte es doch einmal probieren, sie wäre zäher als sie aussehe. Und die Probe hat sich bewährt.

Mitten im ersten Krieg, am 9.10.1916 durfte sie als Sr. Salesia die hl. Profess ablegen und fand, ihrer Fähigkeit entsprechend, Verwendung im Nähzimmer des Mutterhauses. Was sie da, größtenteils als vorstehende Schwester bis 1930 geleistet, ist ungeheuer. Wie viele liebe Mitschwester hat sie für Einkleidung und Profess ausgestattet und eine große Anzahl anderer für die Mission mit Wäsche und Kleidern versorgt. Der Druck der Arbeit war oft so groß, dass sie einen Teil der Nacht mit Erlaubnis zu Hilfe nehmen durfte, um allem gerecht zu werden. Wer das Glück hatte, ihre Güte und ihr sanftes, hilfsbereites, religiöses Wesen im Nähzimmer zu beobachten, war tief und für lange davon beeindruckt.

Und dann kam am 21.9.1930 für Sr. Salesia die unerwartete Aussendung, die für sie eine Trennung vom lieben Mutterhaus verlangte. Sich mit 39 Jahren in ausländischen Verhältnissen mit fremder Sprache zurechtzufinden war für unsere Mitschwester kein kleines Opfer – aber sie meisterte es mit der Zeit und war glücklich, in der Mission wirken zu dürfen. Das erste Jahr war sie in der Litembo-Mission, die klimatisch zum Einleben sehr geeignet ist. Dann kam sie bis 1932 ins Prioratshaus, wo sie die Industrieschule leitete bis ein ausgebildeter Schneiderbruder die Schule übernahm. Das dritte Jahr war sie in Matimira, wo es auch viel zu nähen und flicken gab. Nun war sie in die afrikanischen Verhältnisse eingelebt und kam von 1933-39 auf die Neugründung nach Lugarawa. Es war keine Kleinigkeit in diesem Gelände den noch scheuen Eingeborenen etwas beizubringen und die Europäer zu versorgen – allein es glückte. Und als die sechs Jahre um waren wurde sie als Oberin nach Nangombo berufen, wo sie wegen des Krieges neun Jahre ihres Amtes waltete. Dort feierte sie auch ihre Silberprofess. Ein Jahr Evakuierung war ihr beschieden, das sie am Nyassasee in Mango verbrachte. Sie war übergücklich, als sie nach Nangombo zurückkehren durfte und wünschte dort zu sterben, aber die Vorsehung wollte noch ein schweres Opfer.

Ein Nierenleiden, das sich 1924 erstmals bemerkbar machte, aber wieder heilte, zeigte sich ausgeprägter und das geschwollene Bein zwang sie 1950 ins Bett. Um diese Zeit, es war Oktober, kam unsere Ärztin, Sr. Tetwigis, an Nangombo vorüber, untersuchte sie und wollte sie im Auto mitnehmen. Allein Sr. Salesia wollte noch zu Hause sein, weil ehrw. Mutter Priorin tags darauf zur Visitation eintraf. So wurde sie dann am 17. Oktober nach Peramiho gebracht in Begleitung unserer lieben Krankenschwester Imelda. Sie meinte, eine Operation würde sie retten. „Nur noch ein paar Jahrlein arbeiten können“, seufzte sie, „der Arbeit ist so viel für das große, umgebaute Patreshaus“ Aber ihre Schwäche hinderte einen operativen Eingriff. Man sah, wie beide Nieren die Arbeit versagten und zudem ein großer Tumor an der linken Niere drückte, was äußerst schmerzhaft war. Auf den Vorschlag, zeitig die Krankensalbung zu empfangen, ging sie freudig ein. „Es hat mir das letzte Mal auch wieder auf die Beine geholfen“, meinte sie lebhaft. Nach dieser Stärkung wurde sie stiller und so ergeben, dass man keine Klage über ihre großen Schmerzen vernahm. Sie hatte die 59 Jahre ihres Lebens zum Opfer gebracht und hartete bereit und still ergeben der Ankunft des Herrn, es

war ja Advent. Am 9. Dezember wurde der Atem kürzer und es schien als ob der himmlische Bräutigam kommen wollte – aber es war eine Täuschung! Noch musste das Herz 36 Stunden schlagen – ehe es stille stand. Unter den Gebeten der anwesenden Priester und Mitschwestern hauchte sie ihr Leben aus.

Sr. Salesia war eine energische, zielbewusste Natur. Selbst sehr strebsam, verlangte sie auch von anderen pünktliche Arbeit. In ihrer Selbstlosigkeit kannte sie keine Grenzen, sie arbeitete und nähte viele Nächte durch um anderen zu helfen. Mit ihr ist ein Stück Mutterhaus verlorengegangen, denn die Maße, die sie von Mutter Birgitta selig bekommen hatte, hütete sie ängstlich, ohne auch nur einen Millimeter zu kürzen. Treu im Kleinen war sie auch als Ordensschwester, die sich für ihre Überzeugung einzusetzen wusste bis zum Äußersten. Möge Gott nun ihr überreicher Lohn sein!

R.i.P.